Durch ihn und mit ihm und in ihm

STEINWAY & SONS

Tausendmal berührt, tausendmal ist was passiert. Aber nix Ernstes.
Der Große Schwarze, Baujahr neunzehndreiundsechzig war in die in Jahre gekommen.
Immerhin gehörte er zur Erstausstattung der Klever Stadthalle (anno neunzehnfünfundsechzig).
Der Schwarze hat einen Namen: Hinten Steinway und vorne: D-274, Numero dreinuneinssechsnullnull.
Das D steht für die Länge. Der D ist das Schlachtschiff der Steinway. Größer geht nicht.

Konzerthälftenweise haben sich sich an ihm abgearbeitet, auch probenhalber - vor dem abendlichen Konzerttermin. Sie haben Tontrauben an ihm gepflückt, Klangexplosionen stattfinden lassen. Er war als Solistendiener im Einsatz oder als „Begleitfahrzeug“ im Musikkonvoy. Er war Feierstundenuntermaler und hielt Sängern die Tonbasis hin.

Chefarztgarantie

Er war Diener vieler Herren und verfügt gar über einen eigenen Hausarzt, den Kalkarer Klavierbaumeister Georg Neinhuis. Exklusivbehandlung mit Chefarztgarantie. Der Doktor kennt den Seinen seit mehr als zehn Jahren. Jetzt war er - der Flügel - zur Kur und ist überholt worden; nicht links oder rechts sondern general. Dazu wurde der Patient zurück in die „Geburtsklinik“ gefahren. Sein Mutterhaus: Steinway Hamburg. Die Steinways halten mannigfaltige Patente und stehen im Tastenranking weit oben. Für die einen heißen alle Papiertaschentücher Tempo - den anderen ist jedes Geflügel ein Steinway.

Mittel zur Kunst

Autoinspektionen finden in Kilometerintervallen statt. Bei einem Flügel ist das anders. Es gibt keinen Anschlagszähler. Gäbe es ihn, er würde sicherlich dreistellige Millionenwerte anzeigen. Ein Flügel hat keinen Kilometerstand. Ein Flügel - das ist die Kombination aus Klang und Mechanik. Letztere ist lediglich „Mittel zu Kunst“ - ein bisschen wie das Getriebe beim Auto. Ohne Mechanik kein Pianistenhandwerk. Nicht von ungefähr - wenn auch für viele eher überraschend - reiht sich das Klavier gattungstechnisch bei den „Schlaginstrumenten“ ein. Der Kontakt zwischen Spieler und Saite findet nur mittels Übersetzer statt: Mechanik. Wenn's hakt im Getriebe, ist es Essig mit dem Ton.

Gutes Werkzeug

Pianistik im Endstadium ist Feinmotorik, auch wenn mancher Tastenlöwe klanggewaltig und gestenreich anderes vermuten lässt. Wo der Laie sich zufrieden gibt, findet der Profi Mängel - Mängel, die sich letztlich kunsthinderlich bis -verhindernd auswirken könnten.

Nicht, dass der Schwarze aus der Stadthalle allzu klapprig gewesen wäre, aber wer sich unters Messer eines Chirurgen begibt, möchte sicher sein, dass der Arzt mit gutem Werkzeug operiert. Musik auf hohem Niveau ist nicht mehr und nicht weniger als Operation am offenen Herzen der Kunst. Da wünscht sich der Interpret nur das Beste.

Ausnahmezustand

Pianisten sind Abhängige. Während die anderen Musiker immer mit dem eigenen Instrument anreisen, sind sie allabendlich einem anderen Flügel ausgeliefert und müssen sich darauf verlassen können, optimale Bedingungen vorzufinden. Ausnahmezustand als Alltag. (Vladimir Horowitz reiste in seinen letzten Lebensjahren mit eigenem Stimmer und eigenem Flügel. Luxus für einen „Ausnahmeathleten“ ganz nach dem Motto: „Komme zu Besuch. Habe mein Instrument dabei.“) Ein Flügel, der in die Jahre gekommen ist, braucht also Erneuerung - erst recht dann, wenn er auch von den Großen der Zunft bespielt wird.

Die Ankunft

Der Star nimmt den Seiteneingang - hochkant ... unbebeint. Die Ankunft: Just in time. Sie öffnen ihm dem Schlag. Seine Stunde ist noch nicht gekommen. Er wartet im Auto - verpackt gegen Kälte und Verletzung. Vierhundert Kilo warten auf ihren Auftritt. Die Presse ist informiert und - bewaffnet mit Linse und Schreibzeug - vor Ort. Sie schieben ihn: durch die Tür, über den Flur, auf die Bühne. Da ist er zuhause. Sie schrauben ihm seine Beine an. Standprothesen. Sie entfernen alles Schützende - helfen ihm auf, und da steht er: schwarz, glänzend - neu poliert.

Er, der nichts ist, ohne seine Meister und trotzdem weiß, dass seine Meister nichts sind ohne ihn. So definiert sich wahre Herrschaft. Er, der alles kann - vor keiner Epoche Halt macht - vor keinem Stil - vor keiner Note.

Schweigen ein Nichts

Er, der Feind ist und Geliebte - Lebenselexier und Sprechblase. Er, der alles ausdrücken kann und schweigend zum Nichts wird. Ein Möbelstück. Er, der nicht zum Fliegen taugt, aber das Abheben ermöglicht - er ist bekannt mit den Großen der Zunft. Angela Hewitt, Christoph Eschenbach, Olli Mustonen, Christian Zacharias haben sich an ihm versucht. Durch ihn und mit ihm und in ihm ...

Altersweise

In Hamburg haben sie ihm die Seele erneuert. Oder auch nicht. Wo wohnt denn die Seele des Klaviers? Das kann doch niemand sagen. Einhundertausend Euro kostet einer wie er heutzutage. Ein Viertel davon wurde aufgewendet, ihm neues Leben einzuhauchen. Sie wollten ihn in Zahlung nehmen. „Kaufen Sie einen Neuen - wir nehmen Ihren Alten.“ Es gibt Dinge, die für Geld nicht zu haben sind.

Kein Flügel ist wie der andere. Der alte Klever ist längst altersweise. Hat viel gehört. Viel erlebt. Wird nicht eingetauscht. So schickten sie ihn zur Kur und ließen erneuern, austauschen, nachbessern. Neue Saiten, neue Mechanik und und und. 25.000 Euro - Kosten einer Wiederbelebung. Dabei war er doch nie tot. Seine Tasten - elfenbeinbeschichtet. Heute gibt es das nicht mehr. Steinway schützt die Elefanten.

Der Stadthallenflügel: Sturmerprobt - musikerfahren. Ein klingendes Wunder. Drei Monate mussten sie ihn entbehren. Das wirkt sich aus: Auf die Konzertplanung. Klaviersoli sind in der aktuellen Spielzeit nicht vorgesehen. Sigrun Hintzen - Leiterin der Konzerte der Stadt Kleve: „In der Saison nullneun werden wir, wenn alles klappt, einen Klavierknaller im Programm haben.“ Da kann der neue Alte dann zeigen, was in ihm steckt. Das war's. Da steht er und wartet auf seine Meister, derweil der Hausarzt und die Konzertchefin froh sind, ihn wieder bei sich zu haben. Man hört sich

Heiner Frost